100 Jahre Gebrüder Schultheis Steinfurth



Heinrich Schultheis
1880 – 1935

Vor 100 Jahren gründete Herr Heinrich Schultheis, der Großonkel unseres Beiratsmitglieds Walter Schultheis, die erste deutsche Rosenbaumschule in Steinfurth. Zwanzig Jahre später machte sich ein Mitarbeiter der Firma Schultheis selbständig. Weitere folgten. Heute ist das Rosenanbaugebiet Steinfurth mit 14 Millionen kultivierten Rosenpflanzen im Jahr weit über Deutschlands Grenzen bekannt.
Heinrich Schultheis, der Begründer des Rosendorfes Steinfurth, rief mit anderen Rosenfreunden im Jahre 1883 den Verein Deutscher Rosenfreunde ins Leben. Ein Jahr später gab er die erste Rosenzeitung des VDR heraus. ?
Das Haus Schultheis hat sich deshalb ganz besonders um die deutsche Rosenkultur und den Verein Deutscher Rosenfreunde verdient gemacht.
Dank und Anerkennung für diese von Begeisterung für die Rose getragenen Leistungen im Namen des VDR auszusprechen, ist mir ein herzliches Bedürfnis. Mögen die Rosen dem Haus Schultheis auch im 2. Jahrhundert seines Bestehens Glück und Erfolg bringen.

Walter Rieger

Die Familie Schultheis

Über drei Jahrhunderte lebt die Familie Schultheis in der Wetterau, davon ein Jahrhundert mit Rosen, die sie anbaute, vermehrte und in alle Welt verschickte. Sie legte damit den Grundstein für das große Anbaugebiet in und um Steinfurth.

Heinrich Schultheis, Sohn des damaligen Bürgermeisters Johann Konrad Schultheis, war der eigentliche Begründer der sehr schnell zur Weltfirma aufsteigenden Rosenschule. 1868 läßt er die Firma in das Gewerbetagebuch der Bürgermeisterei Steinfurth eintragen.

Von mehrjährigen weiten Auslandsreisen zurückgekehrt, begann er 1870 tatkräftig das Geschäft auszubauen. Bereits 1873 zog er 8000 Rosenhochstämme und wenige Jahre später bebaute er 45 Morgen Land mit Ziergehölzen und Obst, dazu 35 Morgen mit niedrigen Rosen.

Der älteste, heute noch vorhandene Katalog stammt aus dem Jahre 1878/79. Er führt 1495 Rosensorten auf. Produziert wurden in diesem Jahr, laut Katalog: 60 000 Hochstämme und 270 000 niedere Rosen, dazu 25 000 Topfrosen. Beschäftigt wurden im Sommer 60 Gärtner. Neben diesem Katalog wurde ein 6 kg schweres, in Leder gebundenes, mit 187 kolorierten Abbildungen versehenes Rosenalbum (es waren 5 Exemplare, das jedes einen Wert von 320,00 Mark hatte) zur Ansicht an Rosenfreunde in der ganzen Welt verschickt. Noch heute hütet die Familie ein solches Album als Kostbarkeit.

Der Katalog 1887 weist den weiteren schnellen Aufschwung der Firma aus. Es waren inzwischen große Treibhäuser gebaut, 50–60 000 Winterveredlungen, vorzugsweise Neuheiten, wurden gemacht.

Von 1883/84 besitzen wir den ältesten in englischer Sprache mit Abbildungen herausgegebenen Katalog, der für Amerika bestimmt war. Etwas später erschien ein Katalog in russischer Sprache. Korrespondiert wurde schon damals in französischer, englischer, holländischer, dänischer und italienischer Sprache.

Heinrich Schultheis war einer der tatkräftigen Gründer des ersten kleinen Kreises der Rosenfreunde. Er trug opferwillig die Kosten der ersten deutschen Rosenzeitung, 1884. Es war die erfolgreichste Werbung für die junge Gesellschaft. (Später Verein Deutscher Rosenfreunde)

1885 ging einer der Gebrüder Schultheis, Anton, nach Amerika. Er begleitete eine Schiffsladung Rosen (nach mündlicher Überlieferung 100 000 Stück), die nach Amerika verkauft waren, und gründete von dem Erlös eine eigene Existenz. Er und seine Nachkommen blieben in Amerika.



Heinrich Walter Schultheis *Walter Schultheis*

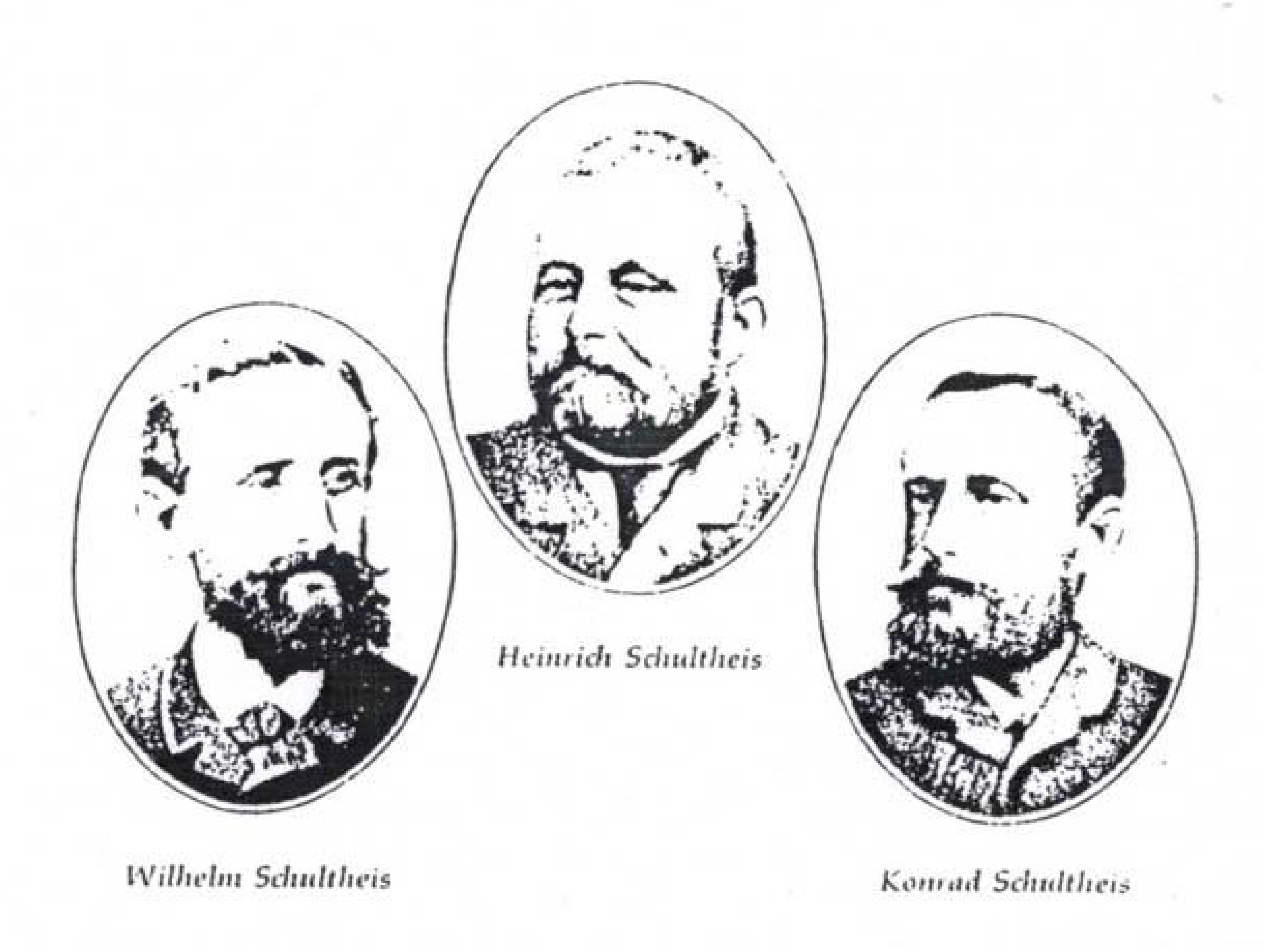
Aus Zeitungsartikeln entnehmen wir, daß der Betrieb der Gebrüder Schultheis von Jahr zu Jahr eine weitere Ausdehnung erfuhr, daß die Anzucht auf 1 Million niedere Rosen und 60 000 Hochstämme wuchs. Beschäftigt wurden 120 Gärtner, durchweg Dorfbewohner, doch kamen auch von weit her, aus dem Ausland, Gehilfen. Viele Vorfahren von noch heute bestehenden großen Betrieben haben einst bei den Gebrüdern Schultheis gelernt.
Kurz vor der Jahrhundertwende gab es einen Rückschlag. War der Betrieb zu schnell gewachsen? Waren ihm zu viel Gelder für die zahlreichen Geschwister, die ausgezahlt werden mußten (2 Brüder pachteten große Höfe) entnommen? Es entzieht sich unserer Kenntnis.
Um 1900 übernahm Heinrich Schultheis, Sohn des Konrad Schultheis, nach dem Tode des Gründers, 19jährig, unmittelbar nach dem Abitur, den großen Betrieb. Reich an Gaben verschiedenster Art, mußte er seinen Wunsch, Jura zu studieren, zurückstellen; statt dessen nahm er das schwere, verantwortungsvolle Erbe der Väter auf sich. Mit Zähigkeit und Energie hat er den Betrieb durch die furchtbare Zeit des Weltkrieges gerettet, um ihn einer neuen Blütezeit entgegenzuführen, trotz vieler nicht voraussehbarer Ereignisse. Schwere Zeiten mußte er erleben. Absatzschwierigkeiten im Inland

von 1928 bis 1933 brachten große Verluste, die, bei dem Umfang des Geschäftes, nicht aufzufangen waren. Hätte nicht eine jahrelange schwere Krankheit die Energie des so tatkräftigen und fleißigen Menschen Heinrich Schultheis gelähmt, wäre es ihm sicher gelungen, das kommende Unheil fernzuhalten. Am 13. August 1935 starb er im Alter von 55 Jahren.
Ein schwerer Anfang stand seinem Sohn, Walter Schultheis, bevor. Er war noch jung an Jahren, als er begann, mit Zähigkeit und Optimismus den Betrieb erneut aufzubauen. Trotz des zweiten Weltkrieges, trotz immer größer werdender Konkurrenz baute er die Firma langsam und stetig wieder auf. Tatkräftig unterstützt wird er heute bereits durch seinen Sohn, Heinrich Walter, der später die Tradition fortführen wird.

Die Rosenschulen der Gebrüder Schultheis

Ein Bericht aus der Deutschen Gärtner-Zeitung, Zentralblatt für das gärtnerische Fortbildungswesen in Deutschland und Organ des deutschen Gärtner-Verbandes, vom 1. Mai 1880 Nr. 9/IV Jahrgang.

Mit einem Spezialisten von besonderer Bedeutung sollen die folgenden und, so hoffen wir, anschaulichen Schilderungen, den Leser dieser Blätter, soweit es noch nötig, bekannt machen, – mit dem Rosisten Schultheis zu Steinfurth, oder, um mit dem Namen der in der Handelsgärtnerei renommierten Firma zu reden, mit den Gebrüdern Schultheis (Heinrich, Konrad und Anton) daselbst.
Zur örtlichen Orientierung sei noch zuvor gesagt, daß das durch die Rosenfluren der Gebrüder Schultheis zu Namen gekommene und darum zum Reiseziel zahlreicher Touristen gewordene Pfarrdorf Steinfurth mitten in der gesegneten oberhessischen Wetterau und zwar unmittelbar an dem dem Vogelsberg entsprungenen Wetterflüßchen und von der Main-Weser-Bahnstation des Bades Nauheim nicht weiter als etwa ½ Wegstunde entfernt gelegen ist. Und um einen etwa drohenden Vorhalt der Unrichtigkeit unserer Erhebung der Gebrüder Schultheis als „Spezialisten" im voraus zu parieren, sei kleinlaut erklärt, daß dieselben doch eigentlich keine Spezialisten vom reinsten Wasser sind. Schon da, wo wir uns auf der Bahnstation Nauheim mit dem Auge nach Steinfurth wenden, begegnet dieses einer weithin gedehnten, 20 Morgen (500 Are) einnehmenden Pflanzung, aber nicht von Rosen, sondern von verschiedenen Ziergehölzen. Sie gehören den Herren Schultheis, die im ganzen 45 Morgen Land (1125 Are) mit dergleichen,



Heinrich Schultheis

Wilhelm Schultheis

Konrad Schultheis

darunter auch mit feinem Obst, ausgestellt halten. Aber das allein mit Rosen bestellte Land – wir reden nicht mehr kleinlaut – umfaßt 35 Morgen (875 Are), hoffentlich genug, um den Besitzern doch den Charakter von „Spezialisten in Rosen" zu retten. Dazu sind dieselben in der Herrichtung von weiteren Flächen begriffen, und zwar ausschließlich für die Rosenkultur.
Die Geschichte dieses Geschäftes, das seine Beziehungen nicht nur schon über die Grenzen Deutschlands, sondern sogar über den atlantischen Ozean hinüber ausdehnt, ist aber eine so einfache und kurze, daß wir durch dieselbe den Leser nicht zu ermüden fürchten.
Das Verdienst der Begründung und des so weit gediehenen Aufbaus des Geschäftes müssen die Gebrüder Schultheis nicht etwa unternehmenden Vorfahren lassen; es ist ihr eigenes. Der älteste Bruder, Heinrich, von mehrjährigen weiten Reisen heimgekehrt, begann im Jahre 1870 im väterlichen Garten seine Einrichtung als Rosist mit 1200 hochstämmigen Pflanzen, wobei ihn ein Hülfsarbeiter bediente. Im Jahre 1873 behandelte er, neben inzwischen angehäuften anderen Gewächsen, schon 8000 Rosenstämme. Unterdessen war erst der eine, danach der andere Bruder genossenschaftlich an seine Seite getreten. Die Pflanzungen hatten sich über den 14 Morgen (350 Are) umfassenden Garten hinaus und in das offene fette Ackerland hinein ausdehnen müssen, das hier von hohem Preise ist (Ein Morgen oder

25 Are 1000 Reichsmark). Zu den Pflanzungen von Hochstämmen, zu denen der Vogelsberg, der Taunus und der Spessart die Wildlinge liefert, waren da und dort zwischen den Weizenfeldern Rosen-Saatfluren (Canina-Samenbeete) gekommen, da man von Jahr zu Jahr zugleich der Kultur der niedrigen Pflanzen mehr Rechnung trug. Zur Zeit sehen wir circa 10 Morgen (250 Are) mit Hochstämmen und 25 Morgen (625 Are) mit niedrigen Rosen bestellt. An Gebäulichkeiten im Dienste des Geschäftes sahen wir mit der Zeit entstehen nächst den Geräteschuppen zunächst die Überwinterungshalle für marktfertige Hochstämme, und die beiden Überwinterungskeller für desgleichen von Teerosen – von welchen Räumen weiter unten noch ein besonderes Wort –, dazu ein Rosenhaus für die Veredlung von Teerosen in Töpfen. Diesem letztgenannten Geschäftszweige wenden die Gebrüder Schultheis neuerdings größte Aufmerksamkeit zu und in nunmehr drei Rosenhäusern betreiben sie mit besonderer Energie die Veredlung von Sämlingen durch Pfropfen in Töpfen, was ihre Tätigkeit vorzugsweise im Winter in Anspruch nimmt. Dem Besucher gereicht es zu ungewöhnlichem Behagen, wenn im Winter beim Eintritt in diese Räume seine von dem Schnee ermüdeten Augen hier im jungen, saftig sprossenden Grün des zarten Topfrosenflor sich baden dürfen. Auf die Erzeugung von Blüten spekuliert man in diesen Häusern nicht, nur allein auf die Vermehrung auserwählt edler Sorten, wie neuerdings vorzugsweise der rahmweißen 'Duchesse Mathile', der rein-weißen 'Niphetos', der niedlichen 'Paquerette' u. a.

Es gereicht dem Geschäfte zu besonderem Vorteil, daß die Arbeiter, – zur Zeit des Sommers bis zu 60 und den ganzen Winter hindurch mindestens 25, – nicht aus aller Welt zusammengelesene, sondern selbstgezogene Ortsangehörige – also wurzelechte Leute sind, die dem Geschäfte, zumal weil teilweise auch im Winter beschäftigt, dauernd verbunden bleiben. Dem in der guten Jahreshälfte besonders betriebenen Veredlungsgeschäfte, das wir wohl kaum irgendwo im Deutschen Reiche und vielleicht auch weiterhin in solchem Umfange betrieben sehen, dient eine ziemliche Anzahl jugendlicher Arbeiter beiderlei Geschlechts, alle dem Dorfe Steinfurth angehörend und sorgfältig zu ihren verschiedenen Handleistungen angelehrt.

Während das Geschäft zur Zeit alljährlich circa 60000 Hochstämme, 270000 niedrige, an der Wurzel veredelte Pflanzen und außerdem etwa 25 000 Teerosen in Töpfen zu Markte bringt, verteilen sich dieselben nach dem Katalog 1878–79 auf folgende Sorten: 1017 Hybridrosen, 190 Teerosen, 98 Bourbons, 74 Moosrosen, 33 Noisettes, 25 Province-Rosen, 20 Bengal-Rosen, 19 Kletterrosen, 15 Centifolien, 4 Kapuzinerrosen, im ganzen 1495 Sorten, wozu indess der im Herbst 1880 zu erwartende neue Katalog schon wieder 286 weitere Sorten hinzugeben wird.

Es erscheint als selbstverständlich, daß man diese Sorten nicht alle in gleicher Menge produziert und vorrätig hält, sondern je nachdem sie auf dem Markt angerufen werden. In ihrem eigenen Interesse dürfen die Unternehmer es nicht verschmähen, der Mode Rechnung zu tragen, die in dem Artikel der Rose gerade so mitspielt oder vielmehr dominiert, wie in dem der Schleppenwedel und Helmzierden unserer Modeheldinnen. Wenn z. B. in unseren Tagen für Gartenbeete vorzugsweise kräftige, satte, tiefe Farben, dagegen für den Zimmerflor zarte Farben, vornehmlich rosa, gelb und weiß beliebt werden, wenn der Zeitgeschmack dem Hausgarten des Spießbürgers einen 'Maréchal Nil' oder 'Général Jacqueminot', der Terrasse im Vorgarten der gräflichen Villa eine Gruppe 'La France' und eine solche 'Enfant de Lyon', dem Blumentische der Frau Kommerzienrätin einige 'Mistriss Bosanquet' und 'Jules Margottin' als unentbehrliche standesgemäße Inventarstücke diktiert, so verschmähen es die Gebrüder Schultheis nicht, diesem Diktat zu huldigen und jene Sorten in entsprechendem Vorrate zu produzieren. Gleichermaßen dürfen sie es aber auch als eine Forderung des geschäftlichen Ansehens nicht mißachten, daß die nicht gerade von der Mode auf das Schild erhobenen Sorten wenigstens entsprechend vertreten sind.
Den schnellsten Umsatz des Kapitals – aber auch des größten Kapitals, – gewähren die Hochstämme. Der käuflich erworbene Wildling der Rosa canina wird im Herbste reihenweise in 1/2füßiger (12 cm) Entfernung angepflanzt und alsbald eingegraben, um vollsaftig und treibend in's Frühjahr zu kommen. Der nächste Sommer läßt ihn schon zur Veredlung auf's schlafende Auge reif werden. Im zweiten Sommer treibt das Edelreis und im Herbst kann der Hochstamm schon entweder zu sofortiger Versendung oder zur Übersiedelung in die Überwinterungshalle ausgehoben werden. Diese Halle hat die Bestimmung, diejenigen zur Versendung fertigen Hochstämme (nicht aber Teerosen) im Herbste aufzunehmen, welche erst im Frühjahr die Reise in die Welt antreten sollen. Die Wurzeln der reihenweise hier eingestellten Stämme liegen in feuchtem Sande. Die 68 F. hessisch (17 m) in der Länge und 58 F. (14,50 m) in der Breite messende Halle vermag 16 000 Pflanzen aufzunehmen. Sie erhält keinerlei künstliche Erwärmung; die im Inneren derselben während des letzten Winters bis zu –3° R. sinkende Temperatur genügte dennoch zur Erhaltung der Pflanzen.
Die empfindlichen für den Frühjahrsversand bestimmten Thea-Hochstämme werden nicht in dieser Halle, aber ähnlich überwintert. Sie finden in den, entsprechend der Halle angelegten, aber in die Erde vertieften beiden Rosenkellern, je 100 F. hessisch (25 m) lang und 19 F. (4,75 m) breit, Aufnahme. Im Genusse der natürlichen Bodenwärme erfreuen sich hier die zarten Kinder einer schöneren Heimat des behaglichen nordischen Winterschlafes, aus

dem sie im Frühling als vollkommen frisch und reisefertig aufgerüttelt werden. Diesen Kellern wird natürlich gegen die eindringende Kälte eines strengen Winters durch auf die Holzläden aufgeschichtetes Wärmematerial entsprechender Schutz gegeben.

Die niedrigen oder Buschrosen lassen das in ihnen angelegte, allerdings geringere Kapital nicht so schnell wieder gewinnen, wie die Hochstämme. Die Wildlinge werden nicht käuflich erworben, sondern aus Samen gewonnen, der Same aber, jährlich bis zu 50 Zentner, vom Lande her angekauft. Die Sämlinge, erst im zweiten Jahr nach der Aussaat sich zeigend, vermögen erst im dritten Jahr verpflanzt zu werden. Man pflanzt sie in 50 cm von einander gesonderten, circa 25 cm langen Reihen, eine Pflanze von der anderen 6 cm entfernt. Die Frühjahrspflanzung wird noch in demselben Jahre ganz am Boden an der Wurzel okuliert (im J. 1879 etwa 300 000 Pflanzen). Erst im vierten Jahre, also zwei Jahre später, als der Hochstamm, gilt die niedrige Rose als fertige Ware, die im Herbste zum Versand ausgehoben und in etwas in den Boden vertiefte Kastenbeete eingeschlagen wird.

Wenn hier die niedrigen Rosen in weit größeren Massen gezüchtet werden, als die Hochstämme und wenn denselben vielmehr Land eingeräumt wird, als jenen, so hat das nur teilweise seinen Grund in der größeren Nachfrage nach den niedrigen Rosen. Die Gebrüder Schultheis beschränken ihr Geschäft nicht auf den Vertrieb der Pflanzen, sie pflegen während des Sommers und bis in den Herbst hinein auch den Verkauf von Rosen und Rosenblättern. Der Leser wird es ihnen kaum verzeihen, daß sie solchen Verkauf verächtlich bloß als Nebengeschäft bezeichnen, wenn er vernimmt, daß während der vier Blütenmonate täglich die Rosensendungen auslaufen und an Rosenblüten bis zu 5000 kg befördert werden. Während der Blütezeit sehen wir hier in den Abendstunden viele Hände damit beschäftigt, die noch nicht völlig erschlossenen Blüten von dazu bezeichneten edleren Sorten hinwegzunehmen; die köstliche Beute wird in Körbe verpackt und geht noch während der kühlen Nacht per Eisenbahn davon, um schon anderen Tags in den Blumenläden der Städte und Badeorte zu prangen. In den Gemächern und auf der Tafel des Kaisers während seiner Badekur zu Ems dufteten täglich Steinfurther Rosen, die laut Akkord allnächtlich ihren vorbezeichneten Weg dahin nahmen.

Das andere Nebenprodukt des Schultheis'schen Geschäfts, die Rosenblätter, setzen ebenso während der Blütezeit viele Hände in Bewegung. Sie aber gehen, wie prosaisch behandelt, ebenso einer durchaus prosaischen Verwendung entgegen; eingestampft in Fässer und mit Salz behandelt, wie des deutschen Michels Leibkost, das Sauerkraut, wandern sie in jene Fabriken, welche der ignobelen Gewohnheit des Schnupfens vorarbeiten.

Zu beiden Nebengeschäften müssen aber vorzugsweise die niedrigen Pflanzen mit ihren Blüten herhalten, weshalb ihnen dann auch mehr Raum gestattet wird, einmal weil ein geringeres Kapital in ihnen steckt, und weiter, weil ihre Behandlung, zumal bezüglich der Überwinterung, müheloser ist. Während die auf offenem Felde überwinternden Hochstämme nämlich alle in den Boden eingelegt und mit Erde bedeckt werden müssen, nehmen die niedrigen Pflanzen zur Überwinterung nicht mehr in Anspruch, als daß etwa die Erde etwas an sie herangezogen wird.
Das Hauptgeschäft bleibt aber immer der Versand von veredelten Pflanzen und er tritt uns im rechten Lichte vor Augen, wenn wir die oben vorgeführten Zahlenverhältnisse von versendeten Hochstämmen, sowie von niedrigen und Topfrosen gebührend würdigen, – im ganzen jährlich 355 000 Pflanzen. Unter den versendeten Hochstämmen spielen neuerdings die so vielfach von Schultheis begehrten Trauerrosen eine besondere Rolle, die hier einen mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegten Artikel bilden.
Jenes nette Nebengeschäftchen aber, der Versand von Blüten, würde daneben gewißlich nicht so im Zuge sein, wenn die Schultheis'schen Rosen sich nicht zugleich des besonderen Rufes der vollendeten Schönheit, der vollkommensten Kraftfülle erfreuten. Begründet das etwa ein weiteres Verdienst der Gebrüder Schultheis? Allerdings! In Gottes Welt ist nichts ohne Grund und Ursache. Wie Du mir, so ich Dir, – das ist die ärgerliche Phrase, in welche seit Jahrtausenden schon der Boden seine Antwort an den Landwirt und Gärtner faßt auf die Frage nach seiner Ergiebigkeit. Die Gebrüder Schultheis sind nicht so töricht, ihrem obgleich von Natur günstigen Ackerboden (Wetterauer Lehmboden) außerordentliches abzuverlangen, ohne ihm auch außerordentliches in Bearbeitung und Düngung zu gewähren. Man geizt hierin weder an dem Aufwand von Mühe, noch an dem von Barmitteln. Einem so gründlichen, tiefgehenden Umstürzen des Bodens (Rigolen auf 0,50 m Tiefe) und einer so respektierlichen Speisung desselben wird man nicht häufig begegnen. Auch wird dem aufmerksamen Besucher der Pflanzungen die seltene Reinlichkeit derselben und die mit der Zweckdienlichkeit verbundene Propretät der gesamten Anlagen nicht entgehen.

Daß ein so bedeutendes Etablissement während der Sommermonate eine zahlreiche Menge der Besucher von nahe und fern, teilweise solche von fremdländischer Zunge (Engländer, Holländer, Dänen, und Russen) heranzieht, ist selbstverständlich. Das ist nicht alltäglich. Kein Rosengarten oder -gärtchen, sondern Rosenfelder! Das zieht an, und es ist deshalb während der Blütezeit ein stetes Ab- und Zugehen oder -fahren von entzückten Menschen. Und daß die vielbeschäftigten Inhaber der Pfianzungen nicht ermü-

den, den vielen fremden Menschen ebenso freundlich entgegenzublicken, wie ihre herrlichen Rosen, das müssen wir extra rühmen.
Sonderbarer Weise sind aber auch schon solche Besucher von da hinweggegangen, die sich bezüglich des Eindruckes dieser Rosenfelder enttäuscht nannten. Ist's möglich? Ja, und auch erklärlich. Sie waren gekommen mit der törichten Vormeinung, einem blutig roten Rosenblütenmeer zu begegnen, das in der Rapssaat sein gelbes und in dem blühenden Mohnfeld sein blaß gerötetes Vorbild hätte. Ja, wenn die Herren Schultheis jenes Nebengeschäft, die Blumenläden der vornehmen Stadt Frankfurt und all der Taunusbäder und außerdem die Schnupftabaksfabriken Offenbachs von ihren Feldern zu bedienen, nicht für einträglicher zu halten beliebten, dann dürften diese Felder sich vielleicht so ungefähr nach ihrem Geschmacke jener um ihre Vormeinung Betrogenen darstellen. Aber ob nur „vielleicht so ungefähr"? Die Rose ist schön und die Rosen sind schön. Wie die einzelne an sich das edelste Bild, so die Vielheit, die niemals in von Farbe übersättigtem, widrigem Bilde vor uns tritt. Man möchte sagen: sie, die den edelsten Geschmacke entspricht, betätigt selber in ihrem Auftreten den edelsten Geschmack, indem sie nur verteilt zwischen dem lachenden Grün ihres Blättergewandes hervorleuchten mag. Sie ist die Züchtige, die ihre Reize nicht nackt oder halbnackt servieren mag, wie die moderne Balldame; sie ist die Weise, die auch ihr herrliches Gewand zur Geltung kommen läßt; sie ist die Sittliche, die, nicht frech sich vordrängend, bestechen will und doch, jeden vom rechten Herzen und vom wahren Geschmacke besticht. Sie ist und bleibt die vom höchsten Blumenadel, der Blumen edle Königin.
Dürfen wir uns aber von dem Schultheis'schen Geschäfte hinwegwenden, ohne den anderweitigen Geschäftszweigen, den um der Rosen willen nicht im geringsten vernachlässigten Pflanzungen von Zier-, Obst- und Parkhölzern einen Blick zu gönnen? Doch wir wollen es diesmal ja nur mit dem Spezialisten in der Rosenkultur zu tun haben. Den haben wir in den Gebrüdern Schultheis erkannt aus ihren vorzüglichen Leistungen auf dem besonderen Gebiete und haben in ihnen gebührend zu ehren gesucht deutschen Unternehmungsgeist und deutschen Fleiß. *Aug. Luft.*

Auch die Baumschule Christian Fey 100 Jahre alt!

Wer kennt nicht die Rosen der Rosenbaumschule Christian Fey.
Aus dem eben erschienenen, hervorragend gestalteten, Katalog ersehen wir das Jubiläum. Der VDR grüßt und beglückwünscht die Fa. Christian Fey. Eine Würdigung ihrer Verdienste folgt im Rosenbogen III!